

Peter Zellmann
IFT Institut für Freizeit- und Tourismusforschung

Österreichs Zukunft und die Zukunft Europas

Widersprüche und Übereinstimmungen

Die wissenschaftliche Zukunftsforschung arbeitet mit Szenarien. Diese entstehen aus den Hochrechnungen (Extrapolationen) aus langen Zeitreihen. Wissenschaftler geben entsprechend ihren Forschungsergebnissen für die zukünftigen Entwicklungen dann zum Vergleich verstärkende oder abschwächende Parameter ein. So entstehen jene drei, vier Zukunftsszenarien die dann zu den einzig sinnvollen, weil zielführenden, zwei Fragen führen:

- 1. Welche Zukunft wollen wir denn eigentlich haben und**
- 2. Was müssen wir dafür tun?**

Das Institut für Freizeit und Tourismusforschung (Peter Zellmann) hat gemeinsam mit dem BAT Freizeitforschungsinstitut (jetzt: Stiftung für Zukunftsfragen – Horst Opaschowski) für Österreich und Deutschland solche Zeitreihen für die Lebensstile der Menschen entwickelt und daher solche verlässlichen Zukunftsszenarien entwickelt. Siehe dazu www.zukunftsforschung.ac.at

Unter der Koordination des BAT Instituts (Ulrich Reinhardt) ist nun eine europaweite Zukunftsstudie als Repräsentativbefragung der Bevölkerung in 9 Ländern vorgenommen worden. Experten aus 11 Ländern haben dazu interpretierend Stellung bezogen. Für Österreich war unser Institut gemeinsam mit dem Zentrum für Zukunftsstudien (Reinhold Popp) zur Mitarbeit eingeladen.

Die Ergebnisse für Europa, einzelne Länder und einen speziellen Vergleich mit Österreich werden in den nächsten Wochen in Form unserer bekannten Forschungstelegramme präsentiert. Dies ist der erste, zusammenfassende Teil als Überblick über die wichtigsten Ergebnisse. Die Grundlage dafür ist die BAT Presseaussendung zur Publikation:

Reinhardt, Ulrich (Hrsg., 2009): „Wie die Europäer ihre Zukunft sehen“, Darmstadt: Primus.

In diesem Buch ist das Kapitel „Österreich“ unter: Popp,R./Zellmann,P: „Österreich 2030: Realismus – und ein wenig Zukunftsangst“ ab Seite 243 zu finden.

Mehr Arbeiten, mehr Armut, wenig Sicherheit, weniger Ehen und viele Sorgen

Unter dieser Generalsicht sehen die Europäer und mit ihnen, im guten Durchschnitt liegend, auch die Österreicher die Zukunft.

Bei aller zugestandenen Vielfalt eines Europas der Regionen ist die Übereinstimmung in Zukunftsfragen überraschend. Mit einem konstruktiven Forscherblick für das Wesentliche und Gemeinsame sind sich die Europäer einig:

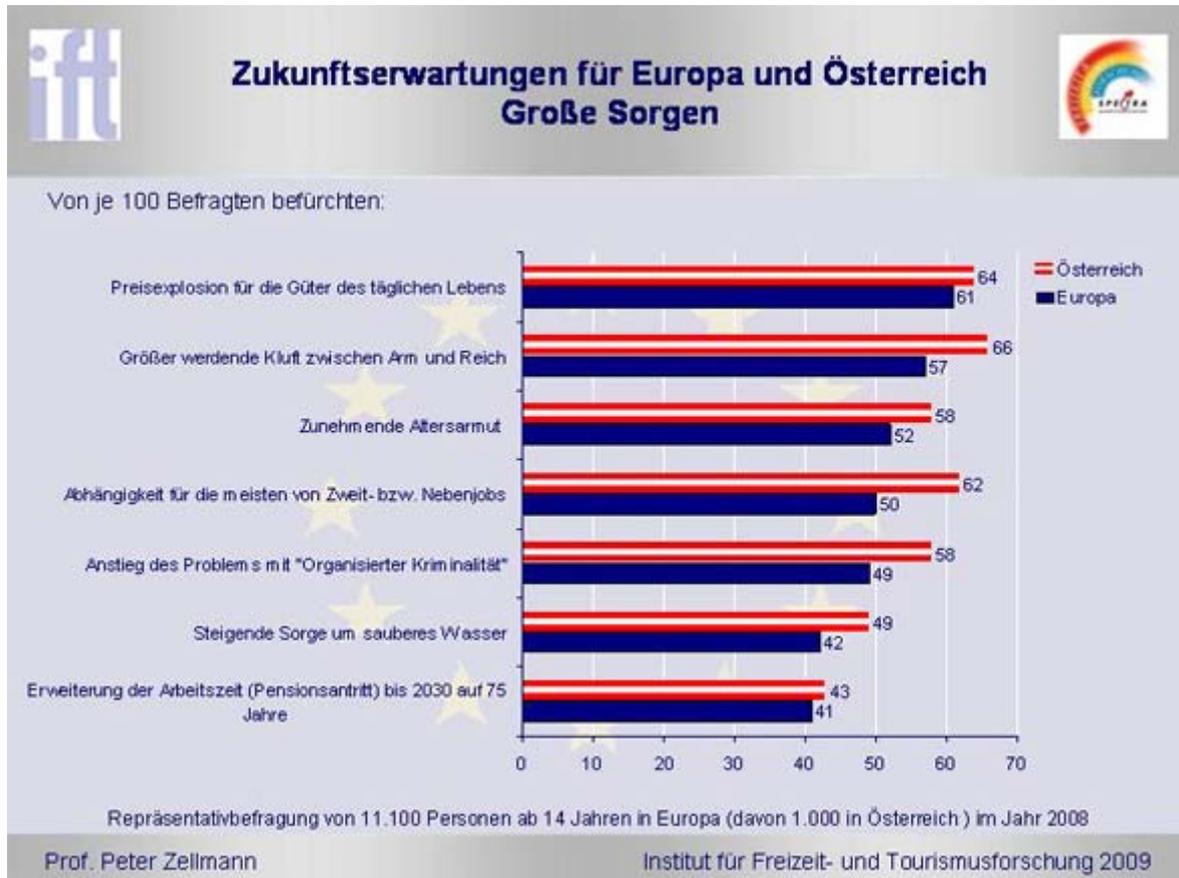
Die langsam endgültig in das Alltagsbewusstsein einziehende Finanzkrise, die sich mit nunmehriger Sicherheit zu einer europaweiten Rezession ausweiten wird, die Erkenntnis für damit verbundene Wohlstandsverluste für jede/n Einzelne/n lassen nicht nur die Österreicher/innen (Angaben in Klammer) mit deutlich formulierten und großen Sorgen in die Zukunft blicken.

Die wichtigsten Details:

Es erwarten für die kommenden Jahre:

- eine Preisexplosion für Güter des täglichen Lebens 61 % der Europäer (Ö: 64%)

- eine größer werdende Kluft zwischen Arm und Reich 57% (**Ö: 66%**)
- zunehmende Altersarmut 52% (58%)
- eine Abhängigkeit für die meisten von Zweit- bzw. Nebenjobs 50% (**62%**)
- einen Anstieg des Problems mit „Organisierter Kriminalität“ 49% (**58%**)
- steigende Sorge um sauberes Wasser 42% (49%)
- eine Erweiterung der Arbeitszeit (Pensionsantritt) bis 2030 auf 75 Jahre 41% (43%)



Die traditionelle Auffassung von Ehe scheint überholt. Für das Jahr 2030 erwarten:

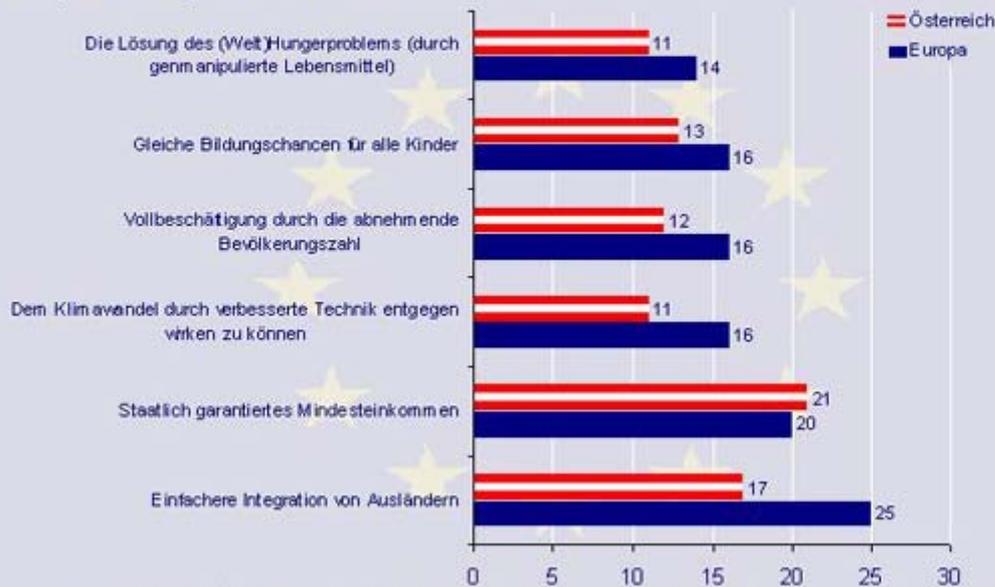
- immer mehr Paare leben zusammen ohne verheiratet zu sein 60% (**Ö: 67%**)

Österreich liegt stets im europaweiten Trend, weist aber in vielen Bereichen ein größeres „Sorgenbewusstsein“ auf als der europäische Durchschnitt.

Positive Erwartungen gibt es kaum. So erwarten sich nur wenige

- die Lösung des (Welt)Hungerproblems (durch genmanipulierte Lebensmittel): 14% (11%)
 - gleiche Bildungschancen für alle Kinder: 16% (13%)
 - Vollbeschäftigung durch die abnehmende Bevölkerungszahl: EU: 16% (**Ö: 12%**)
 - dem Klimawandel durch verbesserte Technik entgegen wirken zu können: 16% (11%)
 - ein staatlich garantiertes Mindesteinkommen: 20% (21%)
 - eine einfachere Integration von Ausländern: 25% (17%)
- In diesem Punkt sind die Österreicher pessimistischer als die übrige befragte europäische Bevölkerung. Nur Italien (18%) und Deutschland (19%) sind ähnlich kritischer Ansicht.

Von je 100 Befragten halten für wahrscheinlich:



Repräsentativbefragung von 11.100 Personen ab 14 Jahren in Europa (davon 1.000 in Österreich) im Jahr 2008

Prof. Peter Zellmann

Institut für Freizeit- und Tourismusforschung 2009

Die positivste Einstellung haben die Europäer in Hinblick auf das Umweltbewusstsein bzw.

- der Wiederverwertung des meisten Mülls: 50% (Ö: 44%), was allerdings eher das Vertrauen in die ökonomische Verwertbarkeit als ein gesteigertes Umweltbewusstsein als Grundlage haben dürfte

und im Zusammenhang mit der Entwicklung weiblicher Berufssituationen, ausgedrückt durch

- immer mehr besser qualifizierte Frauen übernehmen Führungspositionen: 45% (Ö: 48%)

Zusammenfassung:

„Der Blick in die Zukunft ist für viele Europäer eher negativ und fast entmutigend“ (BAT Aussendung).

- Das Vertrauen der Menschen in die Zukunft ist verloren gegangen. Die Ängste betreffen vor allem den sozialen Abstieg und die Sicherheit im Alltag.
- Auf gegensteuernden Maßnahmen der Politik vertraut bzw. hofft nur eine Minderheit.
- Auch die Rolle und Verantwortung der Medien wird in einem offensichtlich mit großen Schwierigkeiten startenden „Informationszeitalter“ konstruktiv aber kritisch zu hinterfragen sein.

Forschungsinformation:

Befragte Nationen:

Österreich, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Russland, Schweiz, Spanien

Stichprobengröße:

Insgesamt 11.100 Personen ab 14 Jahren (in Österreich 1000)

Methode:

Repräsentative Face-to-Face-Befragung über die Gesellschaft für Konsumforschung, Nürnberg (GfK)